

Editorial zum Schwerpunktthema: Hausaufgaben und Lerngelegenheiten

Editorial to the Focus Topic: Homework and Learning Opportunities

Hausaufgaben gehören seit Dekaden zum festen Bestandteil von Schule; sie konstruieren das Lernen von Schülerinnen und Schülern als Fortsetzung bzw. Erweiterung des Unterrichts. Dabei befinden sich Hausaufgaben im Spannungsfeld einer häufig nur randständigen, beiläufigen inhaltlichen und didaktischen Begründung einerseits und einer nachdrücklichen Akzentuierung ihrer Bedeutung für das erweiterte und vertiefte Lernen von Schülerinnen und Schülern andererseits. So werden Hausaufgaben in der Praxis nicht selten ohne Integration in den Lehr-Lernprozess und ohne theoretische Verankerung als Anhängsel zum Unterricht „aufgegeben“. Die Bewältigung der Aufgaben wird dabei traditionell an die Eigenverantwortung der Lernenden delegiert, was häufig zu zeitlichen und emotionalen Belastungen sowie zu Konflikten im Elternhaus führt.

Das tradierte Verständnis von Hausaufgaben als schulextern zu erledigenden Aufgaben steht in Kontrast zu einer „zeitgemäßen“ Hausaufgabenpraxis als eines Elements individualisierter Lernförderung. Zum Beitrag von Hausaufgaben zur Leistungssteigerung liefert die empirisch-pädagogische Forschung heterogene Befunde, wie in den im Heft versammelten Beiträgen deutlich wird. Konsens besteht gleichwohl darüber, dass die Wirksamkeit von Hausaufgaben stark von ihrer Qualität abhängt, die durch Indikatoren wie die Instruktionsqualität der Lehrenden, die Integration der Aufgaben in den Unterricht, die Art und den Umfang der zu lösenden Hausaufgaben, das individuelle Lernverhalten der Schülerinnen und Schüler sowie die häusliche Situation einschließlich der Unterstützung der Eltern beeinflusst wird.

Obwohl die Auseinandersetzung mit dem Thema Hausaufgaben in den letzten zehn Jahren intensiviert worden ist und sich durch zunehmende Differenzierung und Klärung auszeichnet, lassen sich in den verschiedenen Feldern zentrale Forschungsdesiderate ausmachen. Nahezu unbeachtet ist die Hausaufgabenthematik als Aspekt pädagogischer und fachdidaktischer Professionalität in der Lehrerbildung. Zudem lässt sich eine differenzierte Auseinandersetzung mit Hausaufgaben sowohl in den KMK-Standards für die Lehrerbildung als auch in bildungswissenschaftlichen Publikationen

zur Lehrerbildung so gut wie nicht finden. Einige der Beiträge des Themenschwerpunkts bearbeiten diese Forschungslücke in empirischer Hinsicht.

Darüber hinaus wird die Hausaufgabenthematik aus unterschiedlichen Perspektiven und mit verschiedenen Zielsetzungen betrachtet. Die Autorinnen und Autoren der Beiträge tun dies sowohl in theoretischer als auch in empirischer Hinsicht. Britta Kohler bietet mit ihrem einführenden Beitrag zunächst eine Orientierung zum Begriff Hausaufgaben und liefert daran anknüpfend eine Bestandsaufnahme zentraler empirischer Befunde seit den 1960er-/70er-Jahren. Um eine Integration theoretischer Überlegungen und empirischer Befunde zukünftig leisten und Forschungsdesiderate aufspüren zu können, entwickelt Kohler ein Prozessmodell zur Wirkungsweise von Hausaufgaben, welches die spezifischen mit Hausaufgaben verbundenen Situationen verknüpft.

Tina Hascher und Franz Hofmann greifen das Thema in einer international vergleichend angelegten Studie aus der Sicht von (angehenden) Lehrerinnen und Lehrern auf, um Einblick in deren Einsatzkriterien und in Nutzungsvorstellungen von Hausaufgaben zu erlangen. Sie arbeiten dabei die Korrespondenz des diagnostischen Handelns der Lehrkräfte mit den von ihnen gewählten Hausaufgaben heraus.

Mit hausaufgabendidaktischen Strukturen und Verlaufsformen im Kontext schulischer Förderung von Selbstständigkeit setzt sich Jutta Standop auseinander. Präsentiert werden empirische Resultate über Hausaufgaben in offenen Ganztagsgrundschulen, die eine hohe Wertschätzung und Bedeutungszuschreibung von Hausaufgaben, aber einen Bruch im konkreten Handeln der Lehrkräfte aufzeigen. So lässt sich ein wenig differenzierender Aufgabeneinsatz im Sinne der Selbstständigkeitserziehung konstatieren, was wiederum auf einen stärkeren Professionalisierungsbedarf verweist.

Empirische Befunde zur Praxis am Beispiel eines „Nebenfachs“ zeigen Elke Sumfleth, Corinna Kieren und Isabell van Ackeren auf, um die grundsätzliche Bedeutung von Hausaufgaben außerhalb der Kernfächer exemplarisch zu erfassen. Auf der Grundlage der bislang in der Forschung herausgearbeiteten Standards zum Einsatz von Hausaufgaben typisieren die Autorinnen die Hausaufgabenpraxis hinsichtlich quantitativer und qualitativer Aspekte (u.a. Häufigkeit, Bearbeitungsdauer, Art der Aufgabenstellung sowie Formen und Häufigkeit der Kontrolle durch die Lehrkräfte).

„Good Practice“-Beispielen aus der Schulpraxis, die Hausaufgaben als Teil individueller Lernförderung und Rückmeldung aufzeigen und reflektieren, widmen sich Silvia-Iris und Wolfgang Beutel im praxisnahen Bericht zum Schwerpunktthema.

Mit der Mischung aus theoretischen und empirischen Zugängen hoffen wir, unseren Leserinnen und Lesern eine anregende Auseinandersetzung mit der Thematik anbieten zu können.

Sandra Boltz / Isabell van Ackeren